

Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge

mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Auer Sonntagsblatt.

Sprechstunde der Redaktion mit Ausnahme der Sonntage nachmittags 4-5 Uhr. — Telegramm-Adresse: Tageblatt Erzgebirge. Fernsprecher 33. Für unverlangt eingesandte Manuskripte kann Gewähr nicht geleistet werden.

Regelungen: Die Anzeigen werden für den Anzeiger für das Erzgebirge und das Sonntagsblatt für das Erzgebirge angenommen. Die Anzeigen werden für den Anzeiger für das Erzgebirge und das Sonntagsblatt für das Erzgebirge angenommen. Die Anzeigen werden für den Anzeiger für das Erzgebirge und das Sonntagsblatt für das Erzgebirge angenommen.

Nr. 106

Mittwoch, den 8. Mai 1918

13. Jahrgang

Die Ostfragen im Reichstagsauschuß.

Unser Verhältnis zu Finnland. / Vollständige Niederlage der Roten Garde in Finnland. / Ein deutscher König für Finnland. / Kein deutscher Friedensführer in England. / Ein indischer Fürst bei Kaiser Wilhelm. / Die Politik im deutschen Heere. / Die Preussische Wahlrechtsreform.

Der Friede von Bukarest.

Der Friedensvertrag mit Rumänien — oder wie die amtliche Bezeichnung lauten soll: der Friede von Bukarest — ist unterzeichnet worden. Die Verhandlungen begannen am 5. März, haben also über zwei Monate in Anspruch genommen, ein Beweis, daß es keine leichte Arbeit war, eine Verständigung herbeizuführen. Galt es doch, bei diesem Friedensschluß die Tatsache, daß Rumänien vor unseren militärischen Eroberungen zusammengebrochen war und unser Ultimatum hatte annehmen müssen, mit dem Bestreben zu vereinen, dem Besiegten den Wiederanschluß an die Politik des treulos verratenen Bundesgenossen zu ermöglichen, und endlich mit dem Wunsch, daß die Regelung der rumänischen Frage zugleich ein Stück Lösung des Balkanproblems bedeuten sollte. Die Rumänen haben denn auch alle Ursache, den Mittelmächten dankbar zu sein, die ihnen keinen Straf- und Gewaltfrieden auferlegten, sondern die Möglichkeit geben, sich im Schutze der Mittelmächte von den Wunden zu erholen, die ihnen durch ihr eigenes schweres Verschulden geschlagen wurden.

Die Territorialopfer, zu denen das Land sich bequemen muß, sind erträglich. Wenn die gesamte Dobrudscha bis zur Donau an Bulgarien fällt, so geht den Rumänen damit bekanntlich kein eigentliches Gebiet verloren, sondern solches, das sie, wie die Nordbalkanländer, 1878 gegen Bessarabien eintauschen mußten, oder das sie, wie die Südbalkanländer, im letzten Balkankriege den Bulgaren raubten. Die Nordbalkanländer wird den Bulgaren sofort übergeben werden. Was die südliche Dobrudscha betrifft, so tritt für diese zunächst ein Kondominium der verbündeten Mächte in Kraft; doch dürfte die formelle Übergabe der gesamten Dobrudscha bis zum St. Georgstage erfolgen.

Es entspricht ebenso dem Interesse Rumäniens wie dem der Mittelmächte, wenn wir uns den freien Verkehr des Hafens Constanza und Rechte auf die Bahn Tschernawoda—Constanza gesichert haben. Spielen doch hierbei Fragen von wirtschaftlicher Bedeutung mit, wie es ja auch für unsere Wirtschafts- und Weltpolitik notwendig war, uns den Weg über Rumänien nach der Ukraine und der Türkei zu sichern. Sollte es, wie es den Anschein hat, den Rumänen gelingen, den Anschluß der bessarabischen Republik an ihr Land durchzusetzen, indem sie sich über mit der Ukraine einigen, so würden sie ja für den Verlust der Dobrudscha reichlich entschädigt werden und sogar noch ein nationales und wirtschaftliches Plus zu verzeichnen haben. Was die Mittelmächte betrifft, so stehen sie dieser Frage, ohne daß sie eine Garantie übernommen haben, abwartend und wohlwollend gegenüber.

Die Grenzverletzungen, welche Oesterreich-Ungarn verlangt und erlangt hat, sind geringfügig und haben eine rein strategische Bedeutung.

Was weiter die wirtschaftlichen Vorteile betrifft, die wir durchgesetzt haben, so handelt es sich vor allem darum, uns einmal die Uberschüsse der rumänischen Getreide-Ernte und zweitens die ausgiebige Beteiligung an der rumänischen Petroleumindustrie zu sichern. Die hier und da zum Ausdruck gebrachte Ansicht, daß wir dabei zum Nutzen Oesterreich-Ungarns geschädigt worden seien, ist in den Tatsachen nicht begründet. Vielmehr fallen die erzielten bedeutenden wirtschaftlichen Vorteile nicht nur für unsere heutige Kriegswirtschaft, sondern auch für den Aufbau nach dem Kriege schwer ins Gewicht. Es ist auch umso weniger Grund zur Besorgnis, daß wir dieser Vorteile in der Praxis nicht teilhaftig werden könnten, da zunächst überhaupt die Militärverwaltung in Rumänien bestehen bleibt.

Die Frage liegt nahe, ob es richtig war, daß die Mittelmächte bei den Friedensverhandlungen nicht die einzigste Frage angeschauten bzw. geregelt haben. Aber man hielt die Taktik für richtiger, erst die innere Neuordnung Rumäniens abzuwarten. Plant doch der Ministerpräsident Marghiloman die sofortige Ausschreibung von Neuwahlen zur Kammer, mit der eine Reorganisation der ganz in den Händen der abgewirtschafteten Liberalen befindlichen Verwaltung Hand in Hand gehen wird. Nachdem die neue Kammer

Der heutige amtliche Kriegsbericht

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 8. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz.
Südlich vom Neuport-Kanal nahmen wir bei erfolgloser Erkundung Belgier gefangen. Auf dem Schlachtfeld in Flandern und an der Yse lebte der Artilleriekampf am Temmel, bei und westlich von Valkensul auf.

In Vorkämpfungen auf dem Schlachtfeld an der Somme wurden Engländer und Franzosen gefangen. Westwärts der Straße Corbie—Bray griff der Feind mit starker Minenverbreitung erfolglos an. Vorbereitungen wurden durch unser Feuer wirkungsvoll gesät. Bei einem in der Nacht südlich von der Straße wie erhaltenen Angriff warfen wir den Feind im Gegenstoß zurück. Starke Feuerstärke hielt am Suco-Bach und auf dem Westufer der Aise an.

An der übrigen Front nichts von Bedeutung. Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister des Kaisers.

16 000 Tonnen versenkt!

(Amtlich.) Berlin, 7. Mai. Einige unserer U-Boote unter der bewährten Führung des Kapitänsleutnants Wieden haben im Nordsee-Kanal 5 bewaffnete, tief beladene Dampfer, zusammen 16 000 Bruttoregistertonnen, versenkt. Der Chef des Admiralstabes der Marine.

den Frieden ratifiziert haben wird, was in 8 bis 9 Wochen geschehen kann, wird sich Regierung, Parlament und Volk in Rumänien freilich sehr ernstlich die Frage vorlegen müssen, ob die durch den Verlauf des Weltkrieges wie durch die ureigenen Interessen Rumäniens notwendig gebundene Neuorientierung mit der ungeliebten Erbchaft dieses wankelmütigen, treulosen und unfähigen Königs, der stets nur ein Spielball in den Händen egoistischer, zum größten Teil bestochener Politiker war, belastet werden darf.

Telegrammwechsel zwischen Kaiser und Reichkanzler.

Das Telegramm des Kanzlers.
Der Reichkanzler hat dem Kaiser den Abschluß des Friedens von Bukarest durch folgendes Telegramm gemeldet:

„Eurer Kaiserlichen Majestät melde ich alleruntertänigst, daß heute der Friede mit Rumänien in Bukarest abgeschlossen worden ist. Damit ist auf der gesamten Ostfront der Kriegszustand beendet. Unter der festen und segensreichen Leitung Eurer Majestät hat die hingebungsvolle Opferbereitschaft des ganzen deutschen Volkes, besonders seiner von ruhmreichen Führern befehligten Wehrmacht, einen Erfolg errungen, dessen weltgeschichtliche Größe erst spätere Generationen in seinem vollen Umfange würdigen werden. Eure Majestät bitte ich, aus diesem Anlaß meine ehrerbietigsten Glückwünsche kundzutun und entgegenzunehmen zu wollen. Sie sind getragen von tiefer Dankbarkeit für das, was mit Gottes Hilfe vollbracht worden ist, und von unerschütterlicher Zuversicht darauf, daß auch auf den übrigen Kampfplätzen der Krieg mit dem Siege unserer gerechten Sache endigen wird.“

Als Antwort des Kaisers.
Der Kaiser hat dem Reichkanzler darauf mit folgendem Telegramm erwidert:

Der durch den Frieden mit Rumänien vollendete Abschluß des Krieges im Osten erfüllt mich mit stolzer Freude und Dankbarkeit. In niederlagender Vaterlandsliebe erkämpfte sich das deutsche Volk dank Gottes gnädigem Beistand unter glänzender militärischer Führung und mit Hilfe einer kraftvollen Staatskunst Schritt für Schritt den Weg zu einer glücklichen Zukunft. Meinen Dank auch Ihnen und Ihren Mitarbeitern aus diesem Anlaß zu übermitteln, ist mir ein aufrichtiges Bedürfnis. Gott wird uns helfen, den Kampf, zu dessen Weiterführung uns die feindlichen Haltung der noch gegen uns die Waffen führenden

den Mächte zwingt, auch weiterhin zu bestehen und zum Wohle Deutschlands und seiner Verbündeten siegreich abzuschließen. Wilhelm.

Der Kaiser hat an den Staatssekretär von Kühlmann folgendes Telegramm geschickt:

Der Abschluß der Verhandlungen mit Rumänien gibt mir Veranlassung, meine freudige Genugtuung darüber auszusprechen, daß nunmehr dem ganzen Osten der Friede wiedergegeben ist. Möge den Mächtern aus der Wiederaufnahme der friedlichen Arbeit, der sie sich jetzt zuwenden dürfen, reichlicher Segen ersprießen. Ich danke Ihnen und Ihren Mitarbeitern für die in treuem Zusammenwirken mit unseren Verbündeten geleistete Arbeit und verleihe Ihnen als Zeichen meiner Anerkennung den Königlich-kronenorden 1. Klasse. Wilhelm.

Das Friedensfestmahl.

Aus Bukarest wird gemeldet: Die Verhandlungen in Bukarest waren am Abend des 8. Mai, zum endgültigen Abschluß gelangt, so daß die Unterzeichnung des gesamten Vertragswerkes für den Vormittag des 7. Mai angesetzt werden konnte. Am Vorabend hatte der Generalfeldmarschall von Mackensen alle Delegierten zu einem Mahle geladen, an dem auch der Ministerpräsident Marghiloman, der Minister des Aeußeren Arion, sowie die übrigen rumänischen Unterhändler teilnahmen. Der Generalfeldmarschall feierte in seiner Ansprache die Bedeutung der geleisteten staatsmännischen Arbeit und beklagte die Bevollmächtigten zu dem erzielten Erfolge, indem er hervorhob, daß mit dem rumänischen Frieden der Krieg im Osten seinen Abschluß gefunden habe. Zugleich verleihe er der Hoffnung Ausdruck, daß Rumänien auf der Grundlage dieses Friedens einer glücklichen Zukunft entgegenzusehe, und schloß mit der Aufforderung an die Anwesenden, auf das Blühen und Gedeihen und die Freundschaft ihrer Heimatländer zu trinken.

Vizekanzler von Payer über die Ostfragen.

Das Verhältnis zu Finnland.

In der gestrigen Sitzung des Reichstags äußerte sich der Vizekanzler von Payer über die Ostfragen. Nach einigen allgemeinen Bemerkungen über unser Verhältnis zu den Randstaaten sagte er über Finnland:

„Man hat uns vorgeworfen, wir hätten dort eingegriffen, getragen von dem Bestreben, in der halben Welt den Schutzmänn und Ordnungshüter zu spielen. Wir freuen uns, durch unser Einschreiten Finnland seine Unabhängigkeit und Freiheit gesichert zu haben. Aber der eigentliche Grundgedanke unseres Einschreitens ist gewesen, im Norden in militärischer wie in politischer Hinsicht einen endgültigen Friedenszustand zu schaffen. Das war bis dahin leider nicht der Fall, denn trotz der Anerkennung der unabhängigen finnischen Regierung haben die russischen revolutionär-anarchistischen Soldaten- und Matrosenkomitees in Finnland ihr Unwesen getrieben. Von Rußland aus wurden Waffen, Munition und Mannschaften nach Finnland zur Unterstützung der russischen Heereshaufen geschickt. Der finnische Landtag und der finnische Senat haben bei der russischen Regierung wiederholt um die Zurückziehung der russischen Truppen aus dem unabhängigen Finnland oder wenigstens um das Aufhören der Gewalttätigkeiten dieser Truppen gebeten. Das hat nichts geholfen. Schließlich hat sogar der Vorsitzende des russischen Vandalenkomitees der Regierung Finnlands den Krieg erklärt. Diese Kriegserklärung stand keineswegs bloß auf dem Papier, wobei können denn sonst die Geschütze, Maschinengewehre, Panzerwagen und Panzerautomobile und die ungeheuren Mengen von Waffen und Munition, die von unseren Truppen in Finnland erbeutet worden sind? Seit der verfassungsmäßigen Aufhebung des finnischen Wehrpflichtgesetzes von 1878 durch Rußland im Jahre 1901 verliert ja Finnland selbst über keine einzige militärische Waffe mehr. Sie stammen von jenen russischen Matrosen und Soldaten, die sich mit den finnischen Anarchisten zu einem Schreckensregiment verbündet hatten und jetzt zu Tausenden in die Hände unserer Truppen gefallen sind. So ist längst erst wieder nach dem Bericht unseres Gesandten in Finn-